

## Geschichte vom Funkfernreiben

Von Oktober 1965 bis Oktober 1975 war ich als Sachgebietsleiter für das Funkwesen bei der Feuerwehr Düsseldorf tätig.

Bei den technischen und betrieblichen Vorarbeiten zu einer neuen Hauptnachrichtenzentrale (=Leitstelle), die dann 1972 in Betrieb ging, wurde ein feuerwehreigenes Fernschreibnetz zu den acht Feuerwachen mit einer Handvermittlung aufgebaut. Damit konnten die Einsatzaufträge für die an ihrem Standort zu alarmierenden Fahrzeuge an die Fernschreibmaschine in der Fahrzeughalle übermittelt werden. Nach dem die „Telegrafisten“ (=Disponenten) ausreichend mit der Tastatur von Schreibmaschinen vertraut waren, funktionierte das ganz gut. Hörfehler bei der Übermittlung wurden vermieden, denn jedes ausrückende Fahrzeug bekam den Auftrag schriftlich mit.

Danach entstand der Wunsch, auch vom Einsatzleitwagen bei größeren Schadenstellen Lagemeldungen und Nachforderungen an die Leitstelle schnell, sicher und gegen Abhören geschützt an die Leitstelle zu übermitteln. Das ging nur über eine Funkverbindung und mit geeigneten Zusatzeinrichtungen. Bei der Firma SEL konnte ich noch ein Paar Funkfernreib-Zusatzgeräte aufreiben, Typ **ÜT 57/1** (ÜT = Überlagerungstelegrafie, 57= Entwicklungsjahr 1957). Mit diesen Geräten jeweils im ELW und an einem Ausgang der Fernschreibvermittlung in der Leitstelle wurden die Fernschreib-Tastzeichen (Strom – kein Strom), also die einfachste Form einer digitalen Technik, durch einen Ton von 2820 Hz im Sprachbereich oberhalb 2400 Hz übertragen. (Ob das schon 1970 der Beginn des Digitalfunks war?) Jedenfalls war ich nach Bestätigung von Zeitzeugen der erste, der auf UKW-Sprechfunkkanälen der BOS nicht verbale Nachrichtenübertragung betrieb. Damit verbunden war auch ein ausreichender Abhörschutz für die sensiblen Lagemeldungen von der Einsatzstelle.

Später hat die Polizei-Ausbildungsstelle für Technik und Verkehr (PATVN) in Niedersachsen Versuche mit Amateur-Funkfernreibkonvertern unternommen. Einzelheiten habe ich im Roten Heft 45 „Feuerwehr-Sprechfunk“, 1. Auflage 1972, im Abschnitt 7.1.1 beschrieben. Der Fernschreiber, ein Streifenschreiber, ist rechts auf Bild 45: „Bedienungstisch im Einsatzleitwagen“ zu sehen.

Seit 1978 gab es von der Firma Telefunken das Funkfernreibsystem TELESTAR, über das ich in der 2. Auflage 1978 (Bild 41) berichten konnte. Auch dieses System wurde nach 1981 im Einsatzleitwagen 3 der Landesfeuerweherschule B-W und im Landkreis Karlsruhe erprobt.

Weitaus häufiger, über einhundert Mal pro Tag, mussten Einsatzaufträge an Krankentransport- und Rettungswagen übermittelt werden. Beim Ausrücken von der Wache aus war das per Fernschreiben kein Problem, da die Auftragsannahme in der Leitstelle durch Eingabe in eine Fernschreibmaschine als Einsatztagebuch erfolgte. Pro Auftrag wurde ein Stück Lochstreifen gestanzt, ähnlich wie der Flugsicherung in die Rangfolge gebracht und per Lochstreifenleser zeitlich versetzt an ein einsatz-

bereites Fahrzeug übermittelt. Nur ging das leider nicht als Folgeauftrag, wenn das Fahrzeug über Funk von unterwegs aus sich einsatzbereit meldete.

Der Lösungsansatz, zugleich ein Verbesserungsvorschlag an die Stadtverwaltung Düsseldorf, sah vor, in den Rettungsdienst-Fahrzeugen Funkfern-schreib-Übertragungseinrichtungen mit kleinen Abmessungen einzubauen. Weil ja nur eine Übertragungsrichtung (Richtungsverkehr) notwendig war, konnte statt der unhandlichen Fernschreibmaschine ein kleiner Nadeldrucker verwendet werden. Dafür war auch die Stromversorgung einfacher zu realisieren.

Mein Verbesserungsvorschlag wurde vom Amtsleiter nicht befürwortet und ich wechselte 1975 zur Landesfeuerwehrschule B-W nach Bruchsal, um dort die Zentralprüfstelle aufzubauen. Die beiden Nadeldrucker Fabrikat EXTEL des Feldversuchs konnte ich 1979 käuflich erwerben und für Amateur-Funkfern-schreiben (RTTY) verwenden.

Anfang der 80-er Jahre versuchte ich, auf BOS-Kanälen mit geeigneten **Adaptern** an BOS-Funkgeräten auch Faxgeräte zu betreiben, als solche frei und zu erschwinglichen Preisen zu haben waren.

Das Bundesamt für Zivilschutz erprobte mit der Ad-hoc-Gruppe „Realisierung des Zugriffs auf Datenbanksysteme über gefährliche Stoffe“ im Jahr 1990 ausführlich den Fernkopierer Telefunken „ROADFAX“ als Zusatzgerät zum FuG 8b-1 und berichtete am 08.10.1990 darüber.

Die schnelle technische Entwicklung von öffentlichen Mobilfunknetzen und Autotelefonen mit Schnittstelle für Telefax und anderen Telefon-Zusatzgeräte und die Verringerung der laufenden Gebühren machte die weitere Verfolgung dieser Entwicklung entbehrlich.